



WORKSHOP HUNDE FOTOGRAFIE

ELKE VOGELSANG



★
Die geheimen
PROFI-TRICKS
verständlich
erklärt
★

humboldt



WORKSHOP
HUNDE
FOTOGRAFIE

ELKE VOGELSANG

INHALT

Vorwort

8

Der Hund

10

Der Umgang mit dem Hund	11
Der Welpen	14
Der übermütige Jungspund	18
Der alte und kranke Hund	18
Der Tierschutzhund	20
Die Aufmerksamkeit des Hundes steuern	23
Geräusche	23
Leckerlis	25
Spielzeug	27
Arbeiten ohne Assistenten	28

Die Ausrüstung

30

Kameras	30
Sensorgroße	33
Objektive	34
Lichtstärke	34
Brennweiten	35
Festbrennweite vs. Zoom	38
Teleobjektive	39
Weitwinkelobjektive	40
Normalbrennweite	42
Studioausrüstung	43
Blitz	44
Dauerlicht	47
Lichtformer	48
Hintergründe	49
Stative	50
Sonstiges	52

Weiteres Zubehör	55
Akkus und Batteriegriff	55
Speicherkarten	56
Fotorucksack	57
Nützliches für den Fotografen	59
Nützliches für den Hund	62

Die äußeren Bedingungen **63**

Sicherheit	63
Sicherheit des Hundes	64
Sicherheit des Menschen	67
Sicherheit der Ausrüstung	68
Wetter	69
Jahreszeiten	70
Frühjahr	70
Sommer	71
Herbst	71
Winter	71
Tageszeiten	73
Licht	74
Natürliches Licht	74
Besonderheit Gegenlicht	77
Weißabgleich	78
Künstliches Licht	80
Location	81
Die Umgebung im Freien	81
Innenräume	82
Im Studio	83
Kulissen bestmöglich nutzen	83
Einfache Kulissen für zu Hause	85

Jeder fängt irgendwo an	88
Kameratechnik	90
Blende	90
Tiefenschärfe	91
Verschlusszeit	94
ISO-Wert	95
RAW oder JPG	96
Schärfe	96
Fokus-Betriebsarten	98
Messfeldsteuerung	101
Augenerkennung	102
Bildstabilisator	102
Die richtige Belichtung	103
Belichtungsmodi	105
Wahl der Belichtungsmessmethode	107
Das Histogramm	109
Sonderfall schwarzes Fell	111
Sonderfall weißes Fell	113
Bildaufbau	114
Formate und Seitenverhältnisse	116
Formate	116
Seitenverhältnisse	117
Perspektive	118
Wie bekomme ich den Hintergrund unscharf?	121
Bokeh	122
Porträts	124
Die Augen	124
Ganzkörperporträts	130
Detailaufnahmen	131

Bewegungsaufnahmen	133
Einstellungen für Bewegungsaufnahmen	133
Ideen für abwechslungsreiche Bewegungsaufnahmen	136
Mitzieher	138
Bewegungsbilder ohne Assistenten	138
Den Charakter des Hundes einfangen	142
Gruppenbilder	146
Mehrere Hunde	146
Hund und Mensch	147
Ungestellte Szenen	150
Lifestyle und Reportage	151

Workshops **153**

Direkter Blickkontakt	154
Das elegante Porträt	156
Das lustige Porträt	158
Ganzkörperporträt	160
Das unbekannte Wesen	162
Miteinander	164
Detailaufnahme	166
Schwarzer Hund	168
Weißer Hund	170
Schlafende Hunde soll man nicht wecken	172
Das macht der immer so!	174
Du und ich	176
Tricks	178
Fix und fertig	180
Weitwinkelaufnahme	182
Teleaufnahme	184
Herausforderung Brennweite	186
Im Studio	188

Blitzen im Freien	190
Indirektes Blitzen mit Aufsteckblitz	192
Dauerlicht	194
Porträt vor Schwarz	196
In der Luft	198
Die unscheinbare Kulisse	200
Ungewöhnliche Perspektiven	202
Ungewöhnliche Schnitte	204
Formate und Seitenverhältnisse	206
Negativer Raum	208
Eingerahmt	210
Die goldene Stunde	212
Zur Mittagszeit	214
Gegenlichtaufnahme	216
Schwarz-Weiß	218
Bewegungsaufnahme	220
Wasser	222
Die Spielstunde	224
Mitzieher	226
Unscharfer Hintergrund	228
Bokeh	230
Fensterporträt	232
Unter widrigen Umständen	234
Umgebungsporträt	236
Arbeitstiere	238
Die Welt ist bunt	240
Die Welt der Schatten	242
Silhouetten	244
Reflexionen	246
Requisiten	248

Minimalismus	250
Kombination	252
Reportage	254
Bilderserien und Projekte	256

Outtakes	258
-----------------	------------

Zum Schluss	259
--------------------	------------

Über mich	259
------------------------	------------

Dank	260
-------------------	------------

Register	262
-----------------	------------

VORWORT

Wie sagt man so schön in Hollywood: „Arbeite nie mit Kindern oder Tieren, sie stehlen dir die Show.“ Genau das jedoch genieße ich. Hunde sind Stars ohne Allüren. Ja, sie stellen dich vor Herausforderungen, aber auch die liebe ich, genau wie ihre Vielfalt an Emotionen und Charaktereigenschaften, ihr unberechenbares Wesen, ihren Humor, ihre Ausdruckskraft und Lebensfreude. Hunde sind etwas Wunderbares. Das gilt es in Bildern einzufangen. Nur wie?

Ein unscharfer Schnappschuss unseres Vierbeiners kann uns das liebste Bild der Welt sein, wenn es unabsichtlich gelungen ist, seine Persönlichkeit oder eine lustige oder emotionale Situation einzufangen. Dieses Buch soll dir die Informationen an die Hand geben, die notwendig sind, um solche Bilder technisch einwandfrei und eindrucksvoll zu gestalten und nicht dem Zufall zu überlassen.

Wie mache ich gestochen scharfe, gut belichtete, interessante, emotionale Bilder, die den Charakter des Hundes wiedergeben? Was brauche ich dafür? Wie kann ich es erreichen, dass der Vierbeiner mit Begeisterung dabei ist? Wie schaffe ich es auch ohne Assistenten, Bilder zu bekommen, die Energie und Lebensfreude ausstrahlen? Diese und viele weitere Fragen beantworte ich in diesem Buch. Dabei werden die wichtigen Aspekte für Porträts und Bewegungsaufnahmen besprochen – so einfach wie möglich, so umfangreich wie notwendig, direkt aus dem Alltag einer Hundefotografin.

Das Buch ist für Anfänger gedacht, aber auch erfahrenere Hobbyfotografen werden noch viele Tipps zur Hundefotografie mitnehmen können. Seit über zehn Jahren fotografiere ich hauptsächlich Haustiere. Dabei waren Hunderte unterschiedlicher Hundepersönlichkeiten vor meiner Kamera.

Die Workshops im zweiten Teil des Buches geben dir Gelegenheit, die technischen Grundlagen der Hundefotografie, den Umgang mit dem Hund, die Aufnahmetechniken, aber auch die kreative Ideenfindung mit viel Spaß und immer am Hund orientiert zu üben und deinen eigenen Weg zu finden.

Unter den Fotos stehen die technischen Informationen und ein kurzer Text mit Hintergrundinformationen. Die Daten sind folgendermaßen angegeben:

Brennweite (bezogen auf das Vollformat) | Blende | Verschlusszeit | ISO-Wert | zusätzliche Ausrüstung (falls verwendet, z. B. Blitz)

Beispiel: 50 mm | f/4 | 1/400 s | ISO 200 | Studioblitz

Freu dich auf urige Gesichter und rasante Action und darauf, einzigartige Erinnerungen auf den Sensor zu bannen. Ich hoffe, dass ich dich mit meiner Begeisterung für das Genre anstecken kann.

Viel Spaß!

Deine



Elke Vogelsang



DER HUND

Eine Bande Welpen stürmt das Studio und sorgt für viel Wirbel und Aufwischarbeit. Da ist der abgeklärte Senior Balthasar, der meine seltsamen Geräusche allenfalls mitleidig zu ignorieren scheint. Alma, die ängstliche Tierschutzhündin, muss noch Vertrauen fassen. Der ignorante Dackel Leopold interessiert sich auf der Wiese ausschließlich für andere Hunde. Die Hundefotografie ist schon aufgrund ihrer unterschiedlichen Charaktere ein spannendes Abenteuer. Wir müssen nicht nur die Kamera beherrschen, das Licht vorteilhaft nutzen und eine ansprechende Kulisse auswählen. Mit einem Hund als Modell haben wir noch einen weiteren Faktor, der uns vor diverse Herausforderungen stellen kann. Es steht und fällt damit, ob wir in der Lage sind, diesen mit Fingerspitzengefühl zu motivieren, für die Kamera zu posieren. Wie das gelingt, erfährst du in diesem Kapitel.

Der Umgang mit dem Hund

Ein Hund könnte sich nicht weniger dafür interessieren, fotografiert zu werden. Das Shooting muss mit etwas Positivem verknüpft werden. Was der Hund hier lernt, ist nicht lebensnotwendig. Es sollte nicht als Gehorsamsübung angesehen werden, sondern als eine bindungs-festigende Beschäftigung. Arbeite nie mit Druck und fotografiere deinen Hund nicht, wenn du selber einen schlechten Tag hast. Egal wie sehr dein Motiv an deinen Nerven zerzt, bedenke, dass Ungeduld und Missmut nicht zum richtigen Ergebnis führen werden. Atme tief durch und lach drüber. Aber auch wenn der Hund bei der Sache ist, gibt es immer noch den kleinen Funken mehr Enthusiasmus, den du ihm entlocken kannst, indem du ihm Spaß und Spannung bereitest. Geduld, Ruhe und tiergerechte Fotografie sind immer oberste Devise!

SEI NICHT LANGWEILIG!

Du solltest die Kamera ohne längeres Hantieren bedienen können, um den Hund nicht zu langweilen. Übe an Gegenständen in Ruhe die verschiedenen Einstellmöglichkeiten deiner Kamera.

Vor dem Shooting sollte der Hund Gelegenheit gehabt haben, sich zu lösen. Ein Hund „unter Druck“ hat andere Sorgen, als für Fotos stillzuhalten. Die Session sollte nicht zu lang sein. Meine Shootings sind nicht länger als anderthalb Stunden. Bei sehr jungen, alten oder kranken Hunden können sie auch kürzer sein. Natürlich ist der ein oder andere Hund länger beanspruchbar, aber nicht nur die körperliche Anstrengung macht müde, sondern auch die Konzentration, die er aufbringen muss.

Schaffe dem Tier eine vertraute und ablenkungsfreie Umgebung. Mach es ihm so angenehm wie möglich. Es gibt sehr unsichere und ängstliche Hunde, insbesondere aus dem Tierschutz, die noch nicht genug Vertrauen in Menschen gefasst haben oder unbekannte Situationen

erschreckend finden können. Ist dies der Fall, belohne zunächst das bloße Dulden der Anwesenheit der Kamera. Hebe sie gar nicht erst an, sondern lege sie auf den Boden. Lass den Hund Leckerlis davon fressen. Fasse den Hund nicht an. Sorge für Ruhe und eine entspannte Atmosphäre. Steigere den Schwierigkeitsgrad erst, wenn du merkst, dass der Hund angstfrei bei der Sache ist. Bei besonders ängstlichen Hunden kann dies ein paar Tage, Wochen oder Monate dauern. Mit Geduld ist sehr viel machbar. Freu dich über jeden kleinen Erfolg.

Belohne freigiebig und abwechslungsreich. Dazu gehören verbales Lob, Leckerlis, aber auch Spielrunden. Manch ein Hund liebt schon die Aufmerksamkeit, andere benötigen mehr Überzeugung. Bedenke, dass jeder Hund andere Sachen spannend findet. Quirlige Terrier lasse ich durch mein Studio sausen, um Energie abzubauen. Die Porträts entstehen dann in kurzen Pausen zwischen zwei Sporteinlagen und sehen aufgrund der freudigen Erwartung des Tieres umso aufmerksamer und freundlicher aus, während z. B. der sensible Windhund mehr Ruhe und ein unaufgeregtes Umfeld brauchen kann.

Hat der Hund noch keinen Grundgehorsam oder möchtest du Bewegungsbilder von ihm machen, kann ein Assistent sehr hilfreich sein, der mit dem Hund spielt oder ihn in die gewünschten Positionen lockt. Für Tipps zum Motivieren des Hundes ohne Assistenten siehe den Abschnitt „Bewegungsbilder ohne Assistenten“.

Bei einem fremden Hund ist eine Eingewöhnung wichtig. Wenn ich Besitzer und Hund zum ersten Mal treffe, begrüße ich den Besitzer und ignoriere den Hund. Möchte Letzterer gerne eine Kontaktaufnahme, halte ich ihm freundlich meine Hand zum Beschnüffeln hin. Dafür gehe ich in einem ruhigen, aber nicht zögerlichen Tempo in die Hocke, wobei ich mich leicht abwende. Es ist keinesfalls notwendig, im Zeitlupentempo zu agieren. In der Hundesprache bedeuten sehr langsame Bewegungen ein Lauern oder Drohen. Vor allem bestürme ich ihn nicht gleich mit Liebkosungen. Viele Hunde sind nicht auf Streicheleinheiten aus, insbesondere nicht bei Fremden.

DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Scheue dich nicht davor, dich zum Clown zu machen, ob durch Geräusche, ansteckende Freude oder indem du eine schnelle Runde mit dem Hund zusammen läufst. Er wird deine Begeisterung freudig teilen, findet dich spannend und du entlockst ihm fröhliche Gesichter. Der Schlüssel zum Erfolg besteht aus Geduld, Wiederholung, Spaß und viel „Bestechung“.

Häufig ist auch das Gelände neu, auf dem wir uns treffen. Das gilt es zu erkunden. Mein Studio kann sehr aufregend sein, da die meisten Hunde es nicht gewöhnt sind, in fremde Häuser zu spazieren und Aufmerksamkeit zu bekommen – allenfalls beim Tierarzt ist das der Fall, und das bedeutet aus Hundesicht oft nichts Gutes.



35 mm | f/7.1 | 1/1250 s | ISO 250 | Studio-
blitz – Meine Tierschutzhündin Scout war
sehr schüchtern, als ich sie mit wenigen
Monaten bekam. Ich habe sie (auch ohne
Kamera) vor kleine Herausforderungen ge-
stellt und, wenn sie diese bewältigte, mit
Lob überschüttet. Man sah ihr förmlich
an, wie sie mutiger wurde. Die Herausfor-
derungen wurden Schritt für Schritt ge-
steigert. Einfache Aufgaben wurden dann
auch nicht mehr überschwänglich belohnt,
denn diese waren mittlerweile normal ge-
worden. Größere dagegen erhielten als
Antwort immer noch eine „große Partie“.
Heute ist sie ein sehr entspannter Hund,
insbesondere vor der Kamera.

Im Studio schalte ich zunächst meine Blitze ein. Nach ein paar Minuten der Eingewöhnung, in denen der Hund mein Studio erforschen konnte, feuere ich ein paar Testschüsse mit niedriger Leistung ab. Reagiert er auf den Blitz durch leichte Verunsicherung, ist weiter Vorsicht geboten und ich lasse ihm mehr Zeit. Die allermeisten Hunde haben kein Problem mit Blitzlicht. Wenn ein Hund Angst hat, ist es eher das Geräusch als das Licht. Damit der Blitz möglichst leise auslöst, kann man eine niedrige Leistung wählen. Nach einer Weile teste ich, wie ansprechbar der Hund ist. Wenn er in Ruhe ein paar Übungen mitmacht, gerne Leckerlis annimmt und das Blitzlicht ignoriert, kann ich mit dem Fotografieren beginnen.

Zuletzt erhält der Hund beim Shooting viel Lob und viele Leckerlis oder Spaß durch Spiel. Die meisten Hunde wollen dann gar nicht mehr gehen und scheinen ihr Glück gar nicht fassen zu können.

Der Welpen

Alarm, die Welpen kommen! Auch wenn Welpen eine Herausforderung darstellen, da sie noch keinen Gehorsam besitzen, bieten sie den Vorteil, dass sie noch alles spannend finden können. Sie halten zwar zumeist nicht brav still, sind aber von vielen Geräuschen beeindruckt und spielen sehr gern.

Im Alter ab fünf Wochen sind Welpen meiner Meinung nach am spannendsten. Ab der achten Woche siedeln sie vom Züchter in ihr neues Zuhause um. Dann sind sie gänzlich entwickelt, voller Energie, mit allen Sinnen dabei und haben noch ihr niedliches junges Aussehen. Zu dieser Zeit ist die Immunisierung gegen ansteckende Krankheiten noch nicht abgeschlossen. Die empfohlenen Impfungen finden ungefähr in den Wochen acht bis 16 statt. Danach ist der Schutz gegen Krankheiten wie Staupe und Parvovirose gegeben.

Ein Shooting im Freien sollte vorher eher auf der heimischen Wiese und nicht mit Hunden aus anderen Haushalten stattfinden. Fotografierst du fremde Tiere, solltest du vor und nach einem Shooting im Studio die Dinge reinigen, mit denen die Tiere in Berührung kommen. Oberflächen und Utensilien sollten waschbar sein, damit man sie auch in Zukunft noch verwenden kann.

WENN'S LÄUFT, DANN LÄUFT'S

Halte in jedem Fall Wischzeug bereit, denn in der Aufregung kann ein Malheur passieren. Papiertücher zum Abputzen und Aufwischen sowie Reinigungsmittel oder Desinfektionsmittel wirst du sicherlich benötigen.

Welpen müssen alles erkunden und kauen noch alles an. Die Umgebung sollte welpensicher sein und die Bande nicht sich selber überlassen werden. Sie kommen auf die seltsamsten Ideen. Kabel sind außer Reichweite zu bringen. Es sollten keine kleinen Gegenstände, die verschluckt werden können, herumliegen. Schmuck wie Ohringe werden nur allzu gerne untersucht und angenagt, wenn man nicht aufpasst. Ich lege vor einem Welpenshooting sämtlichen Schmuck ab, damit ich auch einmal kuscheln kann, ohne dass der Kleine meinen Ohrring hinunterschlingt.

Für mehrere Welpen nutze ich gerne einen Sessel, eine Kiste oder einen Korb, damit die Kleinen besser am Platz gehalten werden. Auch daraus werden sie entweichen können, aber man hat ein paar Sekunden, in denen sie erst herausfinden müssen, wie sie aus dem Behälter herauskommen. Ist der Welpen hinausgehüpft, wird er wieder hineingesetzt und bespaßt, damit die Kiste spannend bleibt. Das können anstrengende Minuten werden, aber mit Geduld und Ruhe und Beharrlichkeit können wunderbare Bilder entstehen.

Podeste in verschiedenen Höhen sind vorteilhaft, um Modelle daraufzusetzen. So sind die Welpen örtlich eingeschränkt, und du hast es leichter, mit ihnen auf Augenhöhe zu sein. Bei Welpen ist es ratsam, eine weitere Person direkt daneben zu platzieren, um aufzupassen, dass der Welpen nicht herunterpurzelt. Das Podest sollte dennoch nicht so hoch sein, dass Verletzungen die Folge wären, falls es doch mal geschieht. Legst du den Bereich um das Podest mit weichen Kissen und Decken aus, ist größtmögliche Sicherheit gegeben.

Welpen kann man prima mit Spielzeug bei Laune halten und damit den Blick lenken. Das können alle Gegenstände sein, die knistern oder gejagt werden können. Es muss keinesfalls der teure Plüschtierhase aus dem Zoofachgeschäft sein. Zerknülltes Papier, eine Feder, Stofffetzen usw. reichen schon, um den Kleinen in Spiellaune zu bringen.

Auch wenn Welpen gerne spielen, können sie schnell das Interesse verlieren und sich anderen Dingen zuwenden, denn alles ist spannend, aber häufig nur für kurze Zeit. Versuche, durch Überraschungen, Wegziehen des Spielzeugs, Necken, Änderung der Geschwindigkeit usw. die Spannung aufrechtzuerhalten.

Welpen sind fast immer in Bewegung, daher solltest du deine Kamera auf Sportfotografie mit kontinuierlichem Autofokus und Serienbildfunktion eingestellt haben. Alles zur Fotografie von Hunden in Bewegung gibt es im Kapitel „Bewegungsaufnahmen“.

Welpen sind sehr schnell müde. Man kann nicht damit rechnen, dass sie länger als eine Stunde wach mitmachen. Pausen sind wichtig. Zum Schluss der Session schaue ich immer, ob ich auch noch ein paar Bilder vom schlafenden Welpen erhaschen kann, der sich nun müde gespielt in ein Körbchen gekuschelt hat.

Es werden bei einem Welpenshooting auch einige Bilder entstehen, die nicht den Weg ins Album schaffen, aber auch die Outtakes können wunderbare Erinnerungen sein.



45 mm | f/10 | 1/800 s | ISO 200 | Studio-
blitz – Eine mit einer Decke ausgeschla-
gene Kiste kann eine einfache, aber effek-
tive Kulisse für ein Welpenporträt sein. Hier
habe ich einfach nur geflüstert, um Bandits
Aufmerksamkeit zu bekommen. Für ein
paar Sekunden kann das gut klappen.



80 mm | f/13 | 1/200 s | ISO 200 | Studioblitz – Zum Schluss sind alle müde.

DIE AUSRÜSTUNG

Man kann auch mit einfachster Ausrüstung wunderbare Bilder machen. Zuweilen ist es sogar ratsam, sich bewusst zu beschränken, um kreativer sein zu müssen. Die eierlegende Wollmilchsau unter den Kameras oder unter den Objektiven gibt es nicht. Aber ein paar Funktionen sind in der Hundefotografie sehr nützlich, möchte man sich das Leben nicht allzu schwer machen. Das folgende Kapitel bietet dir einen Überblick über das, was du an Ausrüstung benötigst und wie (und ob) es in der Hundefotografie eingesetzt werden kann.

Kameras

Man unterscheidet bei Kameras grundsätzlich zwischen folgenden Bauarten:

- Kompaktkameras
- Bridgekameras und
- Systemkameras,

wobei die Systemkameras unterschieden werden in

- spiegellose Systemkameras und
- Spiegelreflexkameras.

Wichtig ist, dass die Kamera manuell einstellbar ist. Du solltest Blende, Verschlusszeit und ISO-Wert auswählen können.

Bei den Kompakt- und Bridgekameras ist das Objektiv fest verbaut. Dies unterscheidet sie von den Systemkameras, die aus Gehäuse und unterschiedlichen passenden Objektiven bestehen. So nennt man Systemkameras auch Wechselobjektivkameras.

Man stößt bei einer Kompaktkamera oder Bridgekamera mit fest verbautem Objektiv in Bezug auf Lichtstärke und Brennweitenbereich schnell an Grenzen. Da wir in der Hundefotografie verschiedene Anwendungsgebiete haben wie Porträts, Umgebungsaufnahmen, Nahaufnahmen, Bewegungsaufnahmen (auch mal bei nicht optimalen Bedingungen), empfehle ich die Anschaffung einer Systemkamera. Hier kannst du Objektive dazukaufen, wenn du merkst, dass noch etwas fehlt. Stößt du an die Grenzen einer Kompaktkamera, ist ein Erweitern nicht möglich, und du musst damit leben, was du gekauft hast, oder eine gänzlich neue Kamera kaufen.

HANDYKAMERAS

Handykameras werde ich hier nicht weiter erwähnen, denn auch wenn man mit dem Handy schöne Porträts von einem brav sitzenden Hund machen kann, bieten diese heutzutage meiner Meinung nach noch nicht zufriedenstellende Funktionen als Allrounder für die Hundefotografie, insbesondere nicht für Hunde in Bewegung.

Wie der Name schon sagt, besitzen Spiegelreflexkameras einen Spiegel, spiegellose nicht. Bei der Spiegelreflexkamera fällt das Licht durch das Objektiv und wird über einen Spiegel zum Sucher reflektiert. So hast du ein Realbild (ohne Verarbeitung) in genau dem Bildausschnitt, den du fotografieren wirst. Löst du aus, klappt der Spiegel hoch und gibt den dahinter befindlichen Sensor frei.



Selbst mit Batteriegriff (sehr praktisch mit Auslöser für Bilder im Hochformat) ist eine spiegellose Kamera handlicher als eine Spiegelreflexkamera. So hat man immer noch die andere frei für den „Motivator“.

Die spiegellose Kamera hat diesen Spiegel nicht. Somit muss ein digitales Bild erzeugt werden, das auf dem Display wiedergegeben oder durch den Sucher zu sehen ist. Man sieht bei einer spiegellosen Kamera bereits die Auswirkungen der Einstellungen auf das Bild, das heißt das Endergebnis in Bezug auf die Helligkeit, den Weißabgleich usw.

Auch bei einer Spiegelreflexkamera kann man zumeist, wenn man die Display-Anzeige aktiviert, das bereits digital verarbeitete Endergebnis der Aufnahme sehen. Hier ist die Verarbeitungsdauer jedoch lang, sodass sie für unsere schnellen Motive nicht hilfreich ist.

Spiegelreflexkameras waren bis vor einiger Zeit den spiegellosen Kameras in Bezug auf die Geschwindigkeit des Autofokus und die Serienbildfunktion überlegen. Dies ändert sich nach und nach durch Innovationen im Bereich der spiegellosen Kameras, deren Profimodelle in den meisten Bereichen den Spiegelreflexkameras in nichts mehr nachstehen.

Spiegellose Kameras sind aufgrund ihrer einfacheren Bauart kleiner und leichter als vergleichbare Modelle mit Spiegel. Das ist in der Hundefotografie von Vorteil, da man gerne eine Hand für die Motivationshilfe frei haben möchte.

Sensorgröße

Die Sensoren von Kameras können unterschiedliche Größen haben. Es gibt Vollformatkameras mit einer Sensorgröße, die dem analogen Kleinbildformat entspricht, das heißt 36 x 24 mm. Weiterhin gibt es sogenannte APS-C-Kameras, deren Sensoren kleiner sind. Man spricht auch von einem Crop-Sensor (mit einem bestimmten Crop-Faktor), denn bei einem gleichen Objektiv ist der Bildausschnitt um einen bestimmten Faktor kleiner als beim Vollformat. Dieser Faktor ist kameraabhängig und kann z. B. 1,5 oder 1,6 oder auch 2 betragen. Die am Objektiv angegebene Brennweite bezieht sich meist auf das Vollformat und muss daher um diesen Faktor multipliziert werden, um die effektive Brennweite für eine Crop-Kamera zu errechnen.

Kontrast- und Dynamikumfang sowie Schärfe können bei größeren Sensoren besser sein. Je größer der Sensor, desto geringer die Schärfentiefe, was bei Porträts für eine bessere Freistellung vor unscharfem Hintergrund sorgt.

Je größer der Sensor ist, desto größer und teurer sind die Kameras und zugehörigen Objektive und desto mehr Bildschärfe, Details, Auf-

lösung und Farbtiefe bieten die RAW-Dateien. Die Datenmengen steigen damit jedoch ebenfalls.

Eine kleinere Sensorgröße als das APS-C-Format empfehle ich nicht, denn hier wird die Freistellung vor einem unscharfen Hintergrund immer schwieriger.

Fazit: Sowohl Kameras mit Vollformatsensor als auch Kameras mit APS-C-Sensor sind wunderbar für die Hundefotografie geeignet. Musst du auf das Budget achten, solltest du mehr Wert auf die Qualität des Objektivs legen als auf die Funktionen der Kamera.

Objektive

Objektive für Systemkameras gibt es mit unterschiedlichen Eigenschaften in verschiedenen Bauarten. Die wichtigsten Parameter eines Objektivs sind die Lichtstärke, also welche größtmögliche Blendenöffnung sie bietet, und die Brennweite (Weitwinkel, Telebereich, Festbrennweite oder Zoomobjektiv).

Lichtstärke

Als „lichtstark“ bezeichnet man ein Objektiv mit großer Blendenöffnung. Informationen über die Blende findest du im Abschnitt „Blende“. Eine große Blendenöffnung ist beispielsweise $f/2.8$.

Je weniger Lichtstärke ein Objektiv besitzt, desto schneller wird man bei widrigen Bedingungen an die Grenzen der Kamera stoßen. Die Blende $f/2.8$ lässt etwa doppelt so viel Licht herein wie die Blende $f/4$. Das ist ein enormer Unterschied und kann in vielen Situationen sehr hilfreich sein, etwa beim Fotografieren eines Hundes in Bewegung bei schlechten Lichtverhältnissen.

Bei einigen Zoomobjektiven nimmt die Lichtstärke über den Zoombereich ab. Man hat hier im kürzeren Bereich der Brennweite eine größere Blendenöffnung zur Verfügung als im längeren. Ein Objektiv mit dem Brennweitenbereich von z. B. 18–55 mm und einer Angabe der Lichtstärke von 2.8–4 bietet eine größtmögliche Blende von $f/2.8$ im Bereich von 18 mm, aber nur noch $f/4$ bei 55 mm.

Bedingt durch die kompliziertere Bauart sind durch den gesamten Brennweitenbereich hindurch lichtstarke Zoomobjektive (also z. B. $f/2.8$ von 16–55 mm) häufig um einiges teurer als ein Festbrennweiten-Objektiv mit gleicher oder gar besserer Lichtstärke.

Man nennt lichtstarke Objektive auch „schnelle“ Objektive, da hier bei ansonsten gleichbleibenden Bedingungen kürzere Verschlusszeiten möglich werden. Das ist für die Hundefotografie von Vorteil, da du bei Hunden in Aktion schnelle Verschlusszeiten benötigst und nicht immer auf Sonnenschein warten willst.

Ein weiterer Vorteil eines lichtstarken Objektivs ist die Möglichkeit der Freistellung des Motivs vor einem unscharfen Hintergrund: Je größer die Blendenöffnung, desto geringer die Tiefenschärfe. Da lichtstarke Objektive einen größeren Linsendurchmesser benötigen, können sie jedoch auch schwerer und größer sein.

Brennweiten

Die Brennweite legt fest, wie groß der Bildausschnitt ist, der auf dem Sensor abgebildet wird. Sie wird in Millimeter angegeben und ist meistens auf dem Objektiv vermerkt. Ein Weitwinkelobjektiv hat eine kurze Brennweite von z. B. 14 mm und zeigt einen großen Bildausschnitt an. Ein Teleobjektiv hat eine lange Brennweite von z. B. 200 mm und zeigt einen kleinen Bildausschnitt an.

Die Brennweitenbereiche werden wie folgt unterschieden:

- 12–23 mm: Ultraweitwinkel
- 24–34 mm: Weitwinkel
- 35–50 mm: Normalbereich
- 51–99 mm: leichtes Tele
- 100–199 mm: Tele
- ab 200 mm: Supertele

Auf den folgenden Bildern findest du einen Vergleich zwischen den Brennweiten bei gleichem Abstand zum Hund.



24 mm | f/4 | 1/400 s | ISO 640 – Im Weitwinkel wird viel von der Umgebung mit einbezogen. Wenn man nicht sehr nah am Hund sitzt, ist es eher eine Umgebungsaufnahme als ein Porträt.



75 mm | f/4 | 1/400 s | ISO 640 – Hier ist mit einer leichten Telebrennweite der Hund schon eher zum Hauptdarsteller geworden.



210 mm | f/4 | 1/400 s | ISO 640 – Mit einer Telebrennweite war es beim gewählten Abstand nicht mehr möglich, den ganzen Hund im Bildausschnitt zu positionieren. Es ist nunmehr ein Porträt und keine Umgebungsaufnahme.

DIE AUFNAHME

In diesem Kapitel dreht sich alles um die Aufnahme selber. Du erfährst die richtigen Kameraeinstellungen und erhältst Tipps zur Bildgestaltung und dazu, wie du scharfe, gut belichtete und gestaltete Bilder einfügst. Ich erläutere dir die wichtigsten Begriffe der Kamertechnik und zeige dir, wie du deinen Hund besonders ansprechend und emotional auf den Sensor bannst.

Jeder fängt irgendwo an

Auch wenn es unendlich viele Techniken und Stile gibt, einen Hund zu fotografieren, gibt es doch einige Konventionen, die wir als Richtlinien heranziehen können, um mit einem interessanten Bild aufzuwarten. Man sieht die wunderbaren Fotos da draußen und fragt sich, warum die eigenen Ergebnisse nicht daran heranreichen. Den Blick dafür kann man sich jedoch aneignen, damit dir Anfängerfehler nicht mehr passieren.

Das Motiv ist unscharf

Es gibt viele Ursachen dafür, dass ein Bild unscharf geworden ist. Wir selber können die Kamera bewegen und damit das Bild verwackeln, aber wir haben zusätzlich auch ein sich bewegendes Motiv, was

zu Bewegungsunschärfe und Fehlfokussierungen führen kann. Eine grundlegende Regel ist, dass die Augen unseres Motivs scharf sein sollten. Wie das geht, lernst du im Kapitel „Schärfe“.

Das Licht ist unschön

Das Licht und wie man es für seine Bilder nutzt, ist einer der wichtigsten Aspekte in der Fotografie. Vielfach besteht die Meinung, schöne Bilder seien nur bei Sonnenschein möglich. Dass aber viel Licht auch zu viel (auch unschönen) Schatten führen kann und wie du das Licht für die Hundefotografie am vorteilhaftesten nutzt, erfährst du im Kapitel „Licht“.

Das Bild ist zu dunkel

Da hat man den schönsten schwarzen Hund der Welt und erhält immer nur ein undefiniertes, schwarzes Etwas, wenn man ihn fotografiert. Im Kapitel „Die richtige Belichtung“ liest du, wie du Hunde jeglicher Fellfarbe auch bei schwierigen Bedingungen richtig belichtest auf den Sensor bannst.

Der Hund ist zu klein im Bild

Wenn dein Bild zum Suchspiel wird, hast du dein Motiv noch nicht beeindruckend genug herausgestellt. Da ist irgendwo ein kleiner Hund aus deiner Augenhöhe herunter fotografiert, halb von hinten, weil er schon wieder woandershin unterwegs war auf großer unkrautbewachsener Wiese. Der Schwanz war auch nicht mehr vollständig im Bild. Mach deinen Hund zum Hauptdarsteller und räume ihm den nötigen Platz im Bild ein. Dies lernst du in den Kapiteln „Bildaufbau“ und „Perspektive“.

Der Hintergrund lenkt ab

Der Hintergrund ist genauso wichtig wie das Motiv. Alles, was im Bild verewigt ist, sollte zur Geschichte beitragen. Da ist die Mülltonne im Hintergrund gewesen, aber wenn man den Hund eben nur im Garten laufen lassen kann, muss man damit leben? Nein, auch das kann man planen, sehen lernen und in Zukunft weglassen. Hierüber mehr im Kapitel „Location“.

Der Ausdruck des Hundes ist langweilig

Dein Carlos ist der lustigste, schlaueste Hund der Welt, aber auf Fotos schaut er wie sieben Tage Regenwetter? Wie du deinen Hund motivierst und Emotionen in dein Bild bringst, lernst du in den Kapiteln „Die Aufmerksamkeit des Hundes steuern“ und „Den Charakter des Hundes einfangen“.

Kameratechnik

Blende

Die Blende ist eine Öffnung im Objektiv, durch die das Licht auf den Sensor fällt. Sie kann groß oder nur klein geöffnet werden. Gekennzeichnet wird der Grad der Öffnung durch die sogenannte Blendenzahl, die von z. B. $f/2.8$ (eine große Blendenöffnung) bis hin zu $f/22$ (eine sehr kleine Blendenöffnung) reichen kann.

Ist die Blende groß geöffnet, fällt viel Licht herein. Ist die Blende klein geöffnet, nur wenig. Bei weit geöffneter Blende ist bei ansonsten gleichbleibenden Parametern eine schnellere Verschlusszeit möglich. Die Blendenöffnung hat zudem Auswirkungen auf die sogenannte Tiefenschärfe, die ich im Folgenden erkläre.

Tiefenschärfe

Die Tiefenschärfe ist der scharf abgebildete Bereich, der sich von vor der Schärfenebene bis dahinter erstreckt. Je größer die Blendenöffnung, desto schmaler ist die Ebene, die im Bild scharf ist. Wird auf die Pupille des Hundes fokussiert, ist bei sehr großer Blendenöffnung nur die Ebene scharf, auf der die Pupille liegt. Die Nase z. B. kann gänzlich verschwommen sein.

Um eine größere Tiefenschärfe zu erreichen, müsstest du eine kleinere Blendenöffnung wählen (abblenden). Mit einer kleineren Blendenöffnung von z. B. $f/11$ hast du dann bei sonst gleichen Bedingungen (z. B. Abstand zum Tier, Brennweite usw.) eine größere Tiefenschärfe im Bild. Dann ist vielleicht die Pupille und auch noch der Bereich ein paar Milli- oder Zentimeter vor und hinter der Pupille scharf.

MERKSATZ FÜR DIE BLENDE

Große Blendenöffnung → geringe Tiefenschärfe

Kleine Blendenöffnung → große Tiefenschärfe

Auch die Brennweite und der Abstand zum Motiv haben entscheidenden Einfluss auf die Tiefenschärfe. Je länger die Brennweite, desto geringer die Tiefenschärfe. Und je näher der Abstand zum Motiv ist, desto geringer wird die Tiefenschärfe.

In den folgenden Bildern habe ich zwischen den Brennweiten gewechselt. Bei Verwendung eines Weitwinkels saß ich sehr nah am Hund und bei einer Telebrennweite weiter entfernt. Den Hund habe ich immer gleich groß im Bild platziert.



Links: 135 mm | f/2.8 | 1/200 s | ISO 100 – Rechts: 135 mm | f/8 | 1/500 s | ISO 500 – Hier sieht man die Auswirkungen der Wahl der Blende auf die Tiefenschärfe. Je kleiner die Blendenöffnung, desto mehr Details werden sichtbar.



24 mm | f/4 | 1/500 s | ISO 640 – Die Auswirkungen der Brennweite und des unterschiedlichen Abstands zum Hintergrund: Der Hintergrund ist beim Weitwinklbild noch klar definiert, Einzelheiten sind zu erkennen.



75 mm | f/4 | 1/500 s | ISO 640 – Bei längerer Brennweite wird der Hintergrund bei ansonsten gleichbleibenden Parametern immer unschärfer und komprimierter.



210 mm | f/4 | 1/500 s | ISO 640 – Mit sehr langer Brennweite kann man den Hund vor einem gänzlich unscharfen Hintergrund freistellen.



WORKSHOPS

Mit den folgenden Workshops kannst du die Grundlagen vertiefen, schwierige Fälle üben und kreative Ideen erarbeiten. Anhand von vielen verschiedenen Motiven und Situationen lernst du, unterschiedliche Bildideen technisch und künstlerisch richtig umzusetzen.

Die Fotos sind entweder draußen oder im Studio entstanden, mit natürlichem oder künstlichem Licht, und zeigen dir viele verschiedene Möglichkeiten, Hunde phantasievoll in Szene zu setzen. Lass dich von den Workshops inspirieren und entwickle daraus eigene Ideen. Das Wichtigste ist, dass es Spaß macht.

Grundsätzlich gilt wie überall: Übung macht den Meister, und *Learning by doing* führt langfristig zum Erfolg. Der Hund kann seine eigenen Vorstellungen haben, und es klappt sicher nicht alles auf Anhieb. Die Kamerabedienung muss geübt werden, der Hund muss mit Spaß dabei sein. Ein Auge fürs Detail erwirbst du dir nach und nach. Auch der Hund lernt mit der Zeit viel dazu, also: dranbleiben und weitermachen! Schließlich hast du ein Modell, das du fast überall mit hinnehmen kannst und nicht einmal (außer in Leckerlis) bezahlen musst.

Jeder Workshop besteht aus einem Projekt, in dem du etwas Bestimmtes üben kannst. Du bekommst Tipps zur Umsetzung und kannst anhand der Exif-Daten im Detail nachvollziehen, wie die Bilder entstanden sind. So können dir die Workshops als langfristiges „Nachschlagewerk“ dienen.

Und jetzt: Viel Spaß mit Hund und Kamera!

Direkter Blickkontakt

Projekt

Versuche einen direkten Blickkontakt einzufangen.

Was du hier übst

Hier lernst du deinen Hund besser kennen und übst, seine Aufmerksamkeit zu bekommen, auf seinen Ausdruck zu achten und einen direkten Blickkontakt für ein emotionales Foto einzufangen.

Umsetzung

Nutze eher eine Tele- oder Normalbrennweite anstelle eines Weitwinkels, da ansonsten sichtbar wird, wenn der Hund doch eher an der Kamera vorbeischaut. Geräusche hinter der Kamera sind am ehesten dazu geeignet, einen direkten Blickkontakt zu provozieren.

Geh zunächst vorsichtig vor. Manch Hund findet schon ein Flüstern interessant. Sollte das nicht klappen, werde mutiger und fiepe, miepse, miaue usw. Sollte auch das nicht klappen, halte ein Quietschie direkt neben die Kamera und überrasche den Hund damit.

Lege dir eine Sammlung an Geräuschemachern zu, um auch in Zukunft spannende Geräusche parat zu haben. Auch ein Ball kann den Blick auf sich ziehen, aber bedenke, dass dann der Blickwinkel besonders flach zur Kamera sein sollte (also mit Telebrennweite und Ball nah an der Kamera), damit es wirklich wie ein Kamerablick wirkt.

Ich musste einiges tun, um seine Aufmerksamkeit zu erlangen. ►
Dieser Hund achtete sehr auf sein Frauchen, und hinter mir erstreckte sich im Tal ein Wald, der interessant war. So musste ich mit einigen Geräuschen aufwarten, um seine Aufmerksamkeit zu halten.



Das elegante Porträt

Projekt

Fotografiere ein elegantes Hundeporträt.

Was du hier übst

Hier lernst du, einen Hund elegant in Szene zu setzen, die Proportionen natürlich und vorteilhaft darzustellen und einen wachen, interessierten Gesichtsausdruck zu verewigen.

Umsetzung

Sorge dafür, dass klar wird, wer der Hauptdarsteller deines Bildes ist. Gib ihm im Bild so großzügig Platz, dass er eindrucksvoll dargestellt wird. Räume aber auch ein bisschen Platz in Blick- bzw. Bewegungsrichtung ein, um dem Motiv Platz „zum Atmen“ zu gönne. Allzu eng gesetzte Bildränder können erdrückend wirken.

Nutze eine Telebrennweite ab 85 mm, um die Proportionen möglichst natürlich darzustellen. Geh auf Augenhöhe herunter, um emotionale Nähe beim Betrachter aufzubauen. Welche körperlichen Eigenschaften machen deinen Hund aus? Sieht seine Nase im Profil besonders edel aus? Oder hat der Hund bernsteinfarbene Augen, die uns anschauen sollten?

Die Ohren eines Hundes sind besonders wichtig, sagen sie doch viel über seine Stimmung aus. Kann der Hund beide Ohren aufstellen oder ist eine seiner Eigenheiten, die Ohren gänzlich unterschiedlich aufzustellen? Letztendlich liegt wie immer die Schönheit im Auge des Betrachters. Überlege, was dir am Erscheinungsbild dieses Hundes besonders gut gefällt.

Ein einfarbiger, unaufdringlicher Hintergrund ohne Störungen, der auf die Fellfarbe des Hundes angepasst ist, kann den eleganten Eindruck verstärken.

Eine leicht gebogene Sitzhaltung, die Ohren hoch, ein entspannter Blick in Richtung Kamera und eine unaufdringliche aber elegante Kulisse sorgen für ein hübsches Standardporträt. ►



75 mm | f/2 | 1/500 s | ISO 400

REGISTER

A

Abblenden 91
 Akku 55
 APS-C-Sensor 33
 Assistent 28, 138
 Aufhellblitz 82
 Aufmerksamkeit steuern
 23
 Aufsteckblitz 83, 192
 Augen 124
 Augenerkennung 102
 Ausrüstung 30
 Autofokus 98
 Autofokus-Automatik 99

B

Back-Button-Focussing
 100
 Batteriegriff 55
 Beauty-Dish 49
 Belichtung 103
 Belichtungskorrektur
 108, 109, 114
 Belichtungsmessung 107
 Belichtungsmodus
 105, 106
 Beschnitt 204
 Bewegungsaufnahme
 133, 220, 222, 224
 Bewegungsunschärfe 96
 Bildaufbau 114
 Bildstabilisator 102, 134
 Blende 90
 – Merksatz 91
 Blendenautomatik 106
 Blendenöffnung 34, 81,
 82, 90

Blendenpriorität 106
 Blickkontakt 120, 154
 Blitz 44
 – im Freien 190
 – indirekter 192
 Bokeh 122, 230
 Brennweite 35, 186
 Bridgekamera 30

C

Crop-Faktor 33

D

Dauerlicht 47, 82, 194
 Detailaufnahme
 131, 166
 Diffusor 48, 60
 Drittelregel 115
 Dynamikumfang 103

E

Einzelfeld-AF 101
 Einzelfokus 98

F

Farbtemperatur 78
 Fehlbelichtung 109
 Fehlfokussierung 96
 Fellfarbe 111, 113, 168,
 170, 240
 Fensterlicht 232
 Festbrennweite 38
 Fokus 98
 Fokus-Betriebsarten 98
 Fokuspunkt 99
 Format 116, 204, 206
 Fotorucksack 57
 Freihandgrenze 103

Freistellung des Motivs
 121
 Froschperspektive
 120, 198, 202

G

Gegenlicht 77, 216
 Geräusche 23
 Goldene Stunde 212
 Gruppenbilder 146, 164,
 176

H

Halbautomatik 105
 Hintergrund
 – im Studio 49
 – unscharf stellen
 121, 228
 Histogramm 109
 Hochformat 116

I

Innenräume 82
 ISO-Wert 95

J

Jahreszeit 70
 JPG-Format 96

K

Kamera 30
 Kleidung 59
 Kleinbildformat 33
 Kompaktkamera 30
 Kontinuierlicher
 Autofokus 98
 Künstliches Licht 80

L

Licht 74
– künstliches 80
Lichtempfindlichkeit 95
Lichtformer 48
Lichtreflektion 125
Lichtstärke 34
Location 81

M

Manueller Fokus 98
Mehrfeldmessung 108
Messfelder 101
Messfeldsteuerung
98, 101
Minimalismus 250
Mittagszeit 214
Mittenbetonte
Integralmessung 108
Mitzieher 138, 226
Motivation 23
Motivkontrast 103

N

Nachführfokus 99
Natürliches Licht 74
Normalbrennweite 42

O

Objektive 34, 58

P

Perspektive 118, 198,
202
Porträt 124
Programmautomatik
105

Q

Querformat 116

R

Rahmen 210
RAW-Format 96
Reflektor 48, 60
Reflexionen 246
Regen-App 69
Reportage 238, 254
Requisiten 248
Rotationsachse 128

S

Schärfe 96
Schärfespeicherung 99
Schatten 242
Schirm 48
Schwarzes Fell 111, 168
Schwarz-Weiß 218
Seitenverhältnis 116,
204, 206
Selektivmessung 108
Selfie 176
Sensorgroße 33
Serie 256
Sicherheit 63
Silhouette 244
Softbox 48
Speicherkapazität 56
Speicherkarte 56
Spiegellose System-
kamera 30
Spiegelreflexkamera 30
Spielzeug 27
Spotmessung 109
Stativ 50
Striplight 48
Studio 43, 83, 188
Studiohintergrund 49
Systemkamera 30

T

Tageslichtstudio 196
Tageszeit 73, 214
Teleaufnahme 184
Teleobjektiv 39
Tiefenschärfe 91
Tieraugenerkennung
102
Tierschutz 20

U

Umgebungsporträt 236
Ungestellte Szenen
29, 150, 174
Unschärfe 96
Unscharfer Hintergrund
121

V

Verschlusszeit 94
Verschlusszeitautomatik
106
Verschlusszeitpriorität
106
Verwackeln 95, 96
Vollformat 33

W

Weißabgleich 78
Weißes Fell 113, 170
Weitwinkelaufnahme
182
Weitwinkelobjektiv 40
Welpen 14
Wetter 69
– schlechtes 234
Wetter-App 69

Z

Zoom-Objektiv 38

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8426-5525-6 (Print)

ISBN 978-3-8426-5526-3 (PDF)

ISBN 978-3-8426-5527-0 (EPUB)

Originalausgabe

© 2021 humboldt

Die Ratgebermarke der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

www.humboldt.de

www.schluetersche.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in diesem Buch teilweise die männliche oder weibliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich Personenbezeichnungen gleichermaßen auf Angehörige des männlichen und weiblichen Geschlechts sowie auf Menschen, die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen.

Autorin und Verlag haben dieses Buch sorgfältig erstellt und geprüft. Für eventuelle Fehler kann dennoch keine Gewähr übernommen werden. Weder Autorin noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus in diesem Buch vorgestellten Erfahrungen, Meinungen, Methoden und praktischen Hinweisen resultieren, eine Haftung übernehmen.

Etwaige geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Daraus kann nicht geschlossen werden, dass es sich um freie Warennamen handelt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

Lektorat: wort + tat, Linda Strehl, München

Covergestaltung: ZERO, München

Covermotiv: Elke Vogelsang, Shutterstock.com - donatas1205

Fotos: Elke Vogelsang, S. 9: Wiebke Haas

Satz: PER MEDIEN & MARKETING GmbH, Braunschweig

Druck und Bindung: gutenberg beuys feindruckerei GmbH, Langenhagen

Der Foto-Workshop zum Nachlesen

Wie mache ich gestochen scharfe und gut belichtete Fotos meines Hundes? Wie gelingen emotionale Bilder, die den Charakter meines Vierbeiners wiedergeben? Wie schaffe ich es, Bilder zu bekommen, die Energie und Lebensfreude ausstrahlen? Diese und viele weitere Fragen beantwortet dir die erfahrene Hundefotografin Elke Vogelsang in diesem Ratgeber – absolut verständlich, mit leicht umsetzbaren Ideen und Anleitungen. Von den technischen Grundlagen der Hundefotografie bis hin zu vielen tollen und inspirierenden Mini-Workshops – hier lernst du in wenigen Schritten, wie du Hundepersönlichkeiten in Szene setzt, kreative Bildideen entwickelst und diese optimal und hundegerecht umsetzen kannst.



Verständlich erklärt – Schritt für Schritt beschrieben

ELKE VOGELSANG ist Werbe- und Magazinfotografin mit Spezialisierung auf Tierfotografie. Ihre Bilder waren bereits in Ausstellungen in London, Paris, San Anselmo, Lissabon und Singapur zu sehen und erscheinen weltweit in Büchern, Kalendern und Magazinen, darunter National Geographic, Die Zeit, The Sunday Times Magazine. Zudem bietet sie Workshops für die Fujifilm School zu fotografischen Themen an.

www.humboldt.de

ISBN 978-3-8426-5525-6



9 783842 655256 28,00 EUR (D)